

„Devakinder“ – Caritasprojekt der Pfarre Mauer-St.Erhard

Die Stiftung „Heiliger Franziskus“ in Deva (Siebenbürgen, Rumänien) wurde 1993 gegründet, nachdem der Kommunismus ein Land im Elend zurückgelassen hatte. Der Franziskanerpater Csaba Bőjte wurde vom Provinzial mit einem Mitbruder beauftragt, das Kloster in Deva aufzubauen, um verwahrlosten Kindern ein Dach über dem Kopf zu bieten. Bereits vorher leistete der Pater ähnliches in der Kleinstadt Dej.

Dort begann der Kontakt zur Pfarre Mauer-St. Erhard in Wien. Gerti Werner – die „liebe Tante Gerti“, wie sie von den Kindern in Deva genannt wird – lernte Hedi Márton kennen, die eine Verbindung zu Pater Csaba herstellte. „Da muss geholfen werden“ – und so entstand um Gerti Werner, Maria Mairinger, die Familie Peer aus Laab im Walde, der Gruppe 365 mit Verla Twaroch sowie Erhard Alexitsch und Justine Suppan das Rumänien-Team der Pfarre Mauer. Viele Sponsoren konnten für eine Patenschaft gewonnen werden, viele Hilfstransporte wurden organisiert.¹

Pater Csaba Bőjte weiß bis heute um die Bedeutung dieser Unterstützung, ohne die eine Umsetzung seiner Hilfsprojekte nicht möglich gewesen wäre. Es ist und war immer ein Anliegen des Paters, regelmäßigen Kontakt mit seinen Förderern zu pflegen. Daher lud er im Oktober 2017, anlässlich dieser 25jährigen Beziehung, zu einem Fest in Deva ein und führte die diesjährige Reisegruppe zu den Stätten seines Wirkens.

„Ich möchte die traurigen Kinderaugen zum Lachen bringen.“

Mit dem Kinderheim in Deva legte Pater Csaba den Grundstein, Kindern aus unvorstellbar tristen Verhältnissen ein Zuhause mit einer Grundversorgung wie warmes Essen, saubere Wäsche und ein eigenes Bett zu bieten. Kurz darauf wurde der erste Grundschulbetrieb mit 26 Kindern aufgenommen. Zum Zeitpunkt der ersten Rumänienreise der Pfarre Mauer im Jahre 1997 waren schon 100 Kinder im Heim untergebracht. Es waren und sind meist keine Waisenkinder, sie kommen jedoch aus Vielkindfamilien, aus sozial schwachen Verhältnissen, bildungsfernen Schichten oder gewalttätigen Milieus. Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit, in ihre Familien zurückzukehren. Trotzdem verbleiben noch viel zu viele Kinder in den Slums. Bei unseren Besuchen erlebten wir die Kinder als lieb, sehr anhänglich und zahlreich. Heute wie damals. Die Betreuerinnen habe ich damals schüchtern in Erinnerung, die meisten von ihnen sind uns bei der diesjährigen Reise mit Selbstsicherheit, Selbstbewusstsein, Offenheit und viel Engagement entgegengetreten.

„Kinder mit Problemen von der Straße wegbringen.“

Kloster und Klosterdistrikt wurden erweitert, Außenanlagen neu angelegt, Lokalitäten dazu gewonnen, Sportplätze eingerichtet. Vieles bleibt noch zu tun, vor allem stehen Reparaturen an. Kinder und Jugendliche haben bei Pater Csaba ein Daheim gefunden, nach dem Entlassen ins Leben melden sich die meisten zurück, sind im Kloster beschäftigt oder bringen sich in Pater Csabas Projekte ein und helfen mit. Derzeit leben 2.130 Kinder zwischen 2 und 18 Jahren in 87 (!) Kinder- und Jugendeinrichtungen, die über ganz Siebenbürgen verstreut sind. Ungefähr zwei Drittel davon sind Tagesheime, etwa ein Drittel Internate. Es wurden dafür Häuser angekauft, man mietete sich ein oder die Stiftung agiert im Rahmen anderer christlichen Institutionen. Kinder und Jugendliche werden aus staatlichen Heimen zugewiesen, Pater Csaba nimmt sich aber aller Kinder an, die es brauchen. In den Betreuungseinrichtungen sind vor allem Kinder der ungarischen Minderheit, aber auch Rumänischstämmige und Roma untergebracht. Es wird Ungarisch gesprochen und gelehrt und nach katholischen Glaubensgrundsätzen erzogen. Für manche Heime gibt es Unterstützung seitens der Gemeinde,

¹ siehe Alexitsch, Erhard: *Die Kinder von Deva. Begegnungen mit Csaba Bőjte*. ISBN 978-3-200-04928-4. Im Eigenverlag erschienen, Wien 2017

des Bürgermeisters, der ortsansässigen Pfarre und der Schule. Pater Csaba bemüht sich ebenso um staatliche Anerkennung seiner Einrichtungen.

„Die Jahre sind vergangen. Viele Kinder sind nicht nur groß geworden, sie haben eine Familie gegründet, gehen einer Arbeit nach, um für die eigene Familie, Eltern und Verwandte zu sorgen.“

Pater Csaba hat das Ziel vor Augen, den Kindern und Jugendlichen nicht nur das Lebensnotwendige, Rückhalt und Zusammenhalt zu bieten, er möchte ihnen auch Bildung und eine Ausbildung angeeignet lassen. Es gibt immer noch Kinder, die Grundformen des Zusammenlebens erst lernen müssen, wie grüßen, ordentlich essen oder saubere Kleidung zu tragen. In den Betreuungseinrichtungen gewöhnen sie sich an einen regelmäßigen Rhythmus, konsequent die Schule zu besuchen und ihre Aufgaben zu erledigen oder Verantwortung für Jüngere zu übernehmen. Der nächste Schritt ist der Aufbau einer Fach- und Berufsausbildung. Seit dem Zusammenbruch des Regimes gibt es in Rumänien fast keine Handwerker mehr, es mangelt an Qualität im Berufsbildungssystem und es fehlt generell die Breite einer möglichen Ausbildung.

Geprägt von einem „tiefen Glauben, ungebrochener Hoffnung und starker Liebe“ hat der Franziskaner Pater Csaba Böjte sein Leben den Kindern von Siebenbürgen/Transsilvania/Erdély gewidmet. Abends verlässt uns Pater Csaba. Unscheinbar, mit festem Schritt entfernt er sich von der Gruppe. Aber auch wie ein Mensch, der eine Bürde zu tragen hat. Allein. Im Wissen um eine geordnete Übergabe sollen die Heime stabil sein, autark und autonom werden, sich vernetzen und jedes mit einem Schwerpunkt versehen sein: So wird beispielsweise in den Aufbau einer Käserei und Imkerei investiert, ein Fischteich angelegt, Pferdezucht, Viehhaltung und Ackerbau betrieben, ein Kräutergarten wiederbelebt und ein Gastronomiebetrieb neugegründet. Die heranwachsenden Jugendlichen finden dort einen Ausbildungsplatz. Zudem wird für fast 300 Betreuer und Erzieherinnen ein Fortbildungszentrum in Keresd/Criş/Kreisch eingerichtet. Spiritualität bedarf einer Fortsetzung: Pater Csaba hat eine Broschüre über Pilgerwege, die unter anderem nach Mariazell führen, herausgegeben.

„Voller Liebe hingen die Kinder wie Trauben an mir.“

Es war berührend zu sehen, wie, in welchem Heim auch immer, die Kinder Pater Csaba begrüßten. Sie waren fröhlich, ausgelassen und lachten. Wir waren herzlich willkommen, unser Empfang vorbereitet, die Kinder haben uns an der Hand genommen und uns ihre Namen verraten, sie haben für uns Lieder gesungen, Begrüßungen einstudiert, Zeichnungen, Basteleien und ein Fotobuch angefertigt. Wir haben die heilige Messe gemeinsam gefeiert. Und natürlich war die Gastfreundschaft berührend und wir wurden mit regionalen Köstlichkeiten verwöhnt. Bewegend war das Wiedersehen des Rumänien-Teams mit Hedi Márton – vielleicht war dies das letzte Mal.

Pater Csaba hat seinen Kindern zu einem menschenwürdigen Leben verholfen und ihnen Perspektiven eröffnet. Im Land selbst sollte geholfen werden, um es weiterzuentwickeln. Es liegt jetzt an der nächsten Generation, das eigene Land aufzubauen und behutsam in die Moderne zu führen. Behutsam deswegen, da es gilt, die vorhandenen Ressourcen schonend zu nutzen zu machen, dankbar für Kultur und Bildung zu sein und die friedliche Ko-Existenz der verschiedenen Ethnien zu gewährleisten.

Der Höhepunkt der Reise war das gemeinsame Feiern in Deva, als ein Dankeschön von Pater Csaba an uns, seine Förderer. Erstmals war auch der Schritt für eine Vernetzung der Unterstützer und Unterstützerinnen des Projekts „Deva“ aus Österreich, Deutschland, der Schweiz und Ungarn spürbar. Jedoch sind es wir, die Pater Csaba Böjte OFM zu danken haben: Selbstlos, mit dem Blick nach vorne gerichtet und in einem unendlichen Vertrauen auf Gott hat er tausende Kinder der endlosen Armut entrissen und uns gezeigt, dass „Gott niemanden auf den Weg schickt, ohne ihm etwas Schönes, Wertvolles mitzugeben“.

Maria Gnisen, Oktober 2017